

Franc Šěn

Bilanz der Abteilung Sorbische Zentralbibliothek/ Sorbisches Kulturarchiv des Sorbischen Instituts

Mit der Neugründung des Sorbischen Instituts Anfang 1992 wurden auf Empfehlung seiner Gründungskommission die zuvor selbstständigen Institutseinrichtungen Sorbische Zentralbibliothek und Sorbisches Kulturarchiv in einer Abteilung vereinigt. Das hat sich in mehrfacher Hinsicht bewährt. Zum einen stehen technische Ausrüstungen, Nachschlagewerke und Arbeitsräume den Bibliotheks- und Archivbesuchern gleichermaßen zu Verfügung. Zum anderen führte das Miteinander zur Überwindung von konkurrierenden Sammelleidenschaften bei der Einwerbung von Nachlässen und zu einer klaren Regelung der Zuständigkeit für Druckwerke und Handschriften. Nicht zuletzt dient das Zusammenwirken von Bibliotheks- und Archivmitarbeiterinnen der wechselseitigen Information und dem fachlichen Austausch, z. B. in Fragen der Bestandserhaltung und der Nutzung von Findmitteln, was schließlich der Nutzerbetreuung zugute kommt.

Zeitlich fiel die Zusammenlegung der beiden Einrichtungen mit dem Einzug des Computers als neues Arbeitsmittel zusammen. Der Karteikartenkatalog wurde eingestellt und alle Neueingänge werden seitdem elektronisch in einer Datenbank erfasst. Im Verbund mit einer Bestandsinventur wurden über 100 000 Schriften und Zeitschriftenbände erneut katalogisiert. Seit 2007 ist dieser elektronische Bibliothekskatalog auch im Internet zugänglich und führt selbst weit entfernte Leser zu sorbischen Beständen.

Die Nutzung solcher neuen Suchmöglichkeiten wurde auch im Archiv durch die Erfassung der gedruckten und ungedruckten Bestandsverzeichnisse in einer Datenbank erreicht. Da überlieferungsgeschichtlich bedingt zahlreiche Nachlässe in getrennte Bestände eingeflossen sind, werden diese in dem seit 2008 entstehenden Online-Bestandsverzeichnis sukzessive thematisch wieder vereint.

Schon zu Beginn der 1990er-Jahre kam die Verantwortung für die Fortführung der Sorbischen Bibliographie erneut der Bibliothek zu. Die handschriftliche Zettelerfassung durch Wissenschaftler wich der allgemeinen bibliographischen Zeitschriften- und Zeitungsauswertung in einer Datenbank durch die Bibliotheksmitarbeiter. Die Übernahme der Katalogisate der Bibliothek in die Bibliographie wurde dabei ebenfalls verwirklicht. Schließlich wurden auch alle bisherigen gedruckten Bibliographien, beginnend mit der ersten „Sorbischen (Wendischen) Bibliographie“ von Jacob Jatzwauk von Hilfskräften in diese Sammlung übertragen. In ihrer bibliographischen Beschreibung und Systematisierung müssen die Daten noch der aktuellen Norm angepasst werden, sie stehen vorläufig aber schon im Intranet des Instituts den Nutzern zur Verfügung. Alle Daten der von 1986 an elektronisch erstellten Bibliographiebände sind seit 2003 im Internet online recherchierbar. Um die Daten einem noch breiteren Nutzerkreis zugänglich zu machen, wurden sie in Zusammenarbeit mit der Staatsbibliothek zu Berlin in deren System eingespielt und integriert. Seit Februar 2010 erscheinen sie z. B. im Slavistik-Portal der Virtuellen Fachbibliothek „Vifa-Ost“. Auch das Sachsen-Portal der SLUB in Dresden verweist seit 2010 mit einem Link auf die Sorbische Bibliographie.

Neue Nutzergewohnheiten, wie das in zunehmendem Umfang praktizierte Kopieren aus Zeitschriften und Zeitungen, haben sehr bald zu den notwendigen Maßnahmen geführt – zur sukzessiven Sicherheitsverfilmung aller gefährdeten historischen sorbischen Periodika und parallel dazu zu deren Digitalisierung mittels Kamera und Buch-

scanner. Entsprechend den gültigen Rechtsregelungen erhalten Nutzer nunmehr hauptsächlich von Images angefertigte Ausdrücke. Diese Formen der Sicherung und Bereitstellung nutzt auch das Archiv für seine handschriftlichen Materialien. Weiterreichende Vorhaben, so die angesichts komplizierter Schrift- und Zeichensätze langwierige Erfassung der Zeitschrift „Časopis Mačicy Serbskeje“ (1848–1937) mittels Texterkennung, konnten lediglich mithilfe von zeitweiligen Hilfskräften in Angriff genommen werden.

Auf Empfehlung des Beirats änderte sich 1994 das Profil des bis dahin nur Handschriften und Akten bewahrenden Archivs. Es übernahm zusätzlich die Sammlung neuerer Medien, die zum Teil bereits in einzelnen Institutsabteilungen vorhanden waren – Fotos, zusammengetragen für Buchprojekte, dialektale und musikhistorische Tonaufnahmen aus den 1950er/60er-Jahren, vereinzelt historische Amateurfilmaufnahmen. Dem Archiv wurde angetragen, diese durch Konvertierung auf digitale Medien für die Zukunft zu erhalten und dabei zugleich zu verzeichnen. In diese Maßnahme floss auch vereinzelt Filmmaterial aus dem Archiv der Domowina ein. Gleichzeitig wurde mit dem systematischen Erwerb aller „sorbischen“ Filme und der regelmäßigen Aufzeichnung sorbischer Sendungen begonnen. Angefangen bei dem Stummfilm „Der fremde Vogel“ mit Asta Nielsen aus dem Jahr 1911 bietet das Archiv Medienforschern inzwischen über 300 Stunden Material zur Ansicht.

Mit 20 000 digitalisierten Fotos – ein Großteil davon in der Zusammenarbeit mit dem Dresdener Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde – wurde das Fotoarchiv der Abteilung für Museen, Medien und Verlage zum viel besuchten Ort. Dank der Übereignung von privaten historischen Fotosammlungen, dem Ankauf des fotografischen Erbes des Niederlausitzer Fotografen Erich Rinka und der fortschreitenden Erschließung der Bildmaterialien wuchs die Bedeutung dieses Archivteils.

Die vorhandenen Bestände des Sorbischen Kulturarchivs erfuhren durch die Übernahme des gesamten Archivguts der Domowina bis 1989 eine erhebliche Erweiterung. Nach langjähriger Ordnungs- und Verzeichnungsarbeit sind diese Quellen nun erschlossen. Wertvolle Übereignungen der letzten Jahre – so von Künstlern wie Měrcin Nowak-Njechorński, Jan Rawp, Jan Pawoł Nagel oder dem Heimatforscher Jan Meškank – haben das kulturhistorische Profil der Bibliothek und des Archivs weiter ausgeprägt.

Zahlreiche Buchpublikationen – sei es die Werkausgabe des niedersorbischen Dichters Mato Kosyk, die Edition der autobiographischen Schriften von Hanzo Nepila oder die Musik-CD mit authentischen Volksmusikaufnahmen aus den sorbischen Heidedörfern – gehen auf die Bestände der Abteilung Sorbischen Zentralbibliothek/Sorbisches Kulturarchiv zurück. Mit ihrer sammelnden, erschließenden und erhaltenden Tätigkeit hat diese Institution zur Umsetzung verschiedenster Kulturprojekte beigetragen. Ungezählte Studenten, Schüler, Publizisten und Forscher aus der Lausitz, ebenso Gastwissenschaftler von Japan bis Kanada, von Australien bis Russland, erfuhren in den vergangenen fast zwei Jahrzehnten eine sachkundige Betreuung und Beratung.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Abteilung sehen es als keine zukunftsweisende Empfehlung, diese zentrale sorbische Sammelstelle und Informationseinrichtung, die ihre wertvollsten historischen Bestände der Bibliothek und dem Archiv der Mačica Serbska verdankt, wieder zu trennen, formell aus dem Institut herauszulösen und beide Teile mit je nur noch einem/einer Angestellten großen Dresdener Einrichtungen als Zweigstellen anzugliedern. Der derzeit gebotene Service, für den die sorabistische Kompetenz der wissenschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Beschäftigten zwecks konkreter Konsultation unverzichtbar ist, resultieren weitgehend aus der unmittelbaren fachlichen Zusammenarbeit mit den Historikern, Kulturwissenschaftlern und Linguisten des außeruniversitären Sorbischen Instituts.